

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1915

6 (14.1.1915)

Erscheint
Dienstag, Donnerstag
und Samstag.

Abonnements-Preis
 mit den Gratis-Beilagen
 Anfrirtiertes Sonntagsblatt
 und dem
 Amtlich. Verfündigungsblatt
 durch die Post bezogen
 monatlich 37 Pfennig
 am Posthalter abgeholt,
 durch den Briefträger und
 unsere Agenten
 frei ins Haus gebracht
 monatlich 45 Pf.

Der Landbote

Sinsheimer Zeitung

General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Älteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Insertions-Organ.

Anzeigen:
 Die einpaltige Garmondzeile
 oder deren Raum 15 Pfg.
 Reklamen 40 Pfg. (Betitelte)

Schluss d. Anzeigenannahme
 für größere Anzeigen
 Tags zuvor 4 Uhr nachm.

Redaktionschluss
 8 Uhr vormittags.

Bei schriftlichen Anfragen
 ist Freimarte für Antwort
 beizufügen.

Telephon Nr. 11.

N. 6. **Donnerstag, den 14. Januar 1915** **76. Jahrgang**

Die Ver. Staaten am Scheidewege.

Wir, und nicht nur wir, haben es als eine der wichtigsten Wendungen angesehen, daß die Washingtoner Regierung endlich gleich den neutralen europäischen Staaten an England die Forderung gestellt hat, von seinem Mißbrauch der Seeherrschaft zum Schaden der neutralen Staaten abzulassen. Aber wichtig ist die Stellung einer Forderung nur dann, wenn ihre Erfüllung durchgesetzt wird, sonst hat die ganze Geschichte keinen Zweck und die Regierung, die die unerfüllte Forderung gestellt hat, hat sich nur vor der ganzen Welt kompromittiert, sich geschädigt, als feige und schwächlich erwiesen, was dem von ihr regierten Lande sehr leicht ungemein schädlich sein kann.

Die amerikanische Regierung hat ihre Forderung gestellt nicht England zu Liebe und nicht uns zu Liebe, sondern weil die Ver. Staaten durch die britische Willkür außerordentlichen Schaden erleiden. Beiläufig könnte auch aus Billigkeitsgründen von einer zivilisierten Regierung verlangt werden, daß sie nicht in einem Kriege einseitig eine Partei, obendrein die angreifende, die unmoralischste, die brutalste und rücksichtsloseste, unterstützen läßt, die andere, die angegriffene Partei hingegen außerordentlich schädigen. Die Feinde Deutschlands können ihren Bedarf an allen direkten wie indirekten Kriegsmitteln beziehen. Die New-Yorker Staatszeitung schreibt mit Recht: Während wir täglich um Frieden beten, täglich die unbeschreiblichen Greuel dieses Völkerringens verdammten, kämpfen unsere Gewehre und Dum-Dum Geschosse, unsere Pferde, Autos und Flugzeuge in den Reihen der Alliierten, hält der von uns gelieferte Stacheldraht stürmende deutsche Reichen in Plantern auf, sättern unsere Konserven, Roggen, Weizen, Hafer und Mehl die Menschen und das Vieh in den britisch-französischen Reihen, marschieren alliierte Soldaten in unseren Siefeln gegen den deutschen Feind, liefert unser Vieh der Kavallerie und Artillerie den Verbündeten Leber für Sattel, Zäume und Stränge, liefern unsere Petroleumquellen und Raffinerien Brennstoff, Schmieröl und Gasolin für den Betrieb der Motoren der Alliierten und unsere Banken den unerläßlichen Geldstrom für die große Maschine des Krieges, die Stunde um Stunde tausende junge Leute verschlingt, Stunde um Stunde Millionenwerte des Friedens unwiederbringlich zerstört. Das genannte Blatt führt dann in Zahlen aus, wie viel mehr aus den Ver. Staaten in den Kriegsmoataten nach den mit Deutschland im Kriege befindlichen Ländern als in den entsprechenden Monaten des Vorjahres exportiert worden ist. Um nur einige anzuführen, so hat im Oktober allein Amerika viermal so viel Paronen, doppelt so viele Gewehre exportiert, statt 62 Pferde 7226 an England, das Zweihundertfache an Konserven nach Frankreich geliefert, das im Oktober 1913 nur 34.000 Pfund Speck bezogen hat, im Oktober v. J. 13.40 Millionen. England kaufte zwanzigmal so viel

Brotstoffe, einundzwanzigmal so viel Zucker usw.

An Deutschland können die Ver. Staaten nichts liefern, weil England es nicht zuläßt. Diesen Standpunkt, daß ein Land selbst Nahrungsmittel für die Zivilbevölkerung eines kriegsführenden Landes nicht soll liefern dürfen, hat Amerika seit einem Jahrhundert bekämpft, also nicht erst jetzt diesen Standpunkt eingenommen, wird es sich gefallen lassen, daß England seine selbstthätige Auffassung gegen Recht, Billigkeit und amerikanisches Interesse durchsetzt?

England hat die Macht, seinen Willen durchzusetzen, weil seine Kriebsflotte die Meere beherrscht. Aber die Ver. Staaten haben auch Machtmittel. Sie können sagen: verhindert England die Lieferung selbst absoluter Kriegskonterbande, dann liefern wir sie ihm auch nicht. Die Ausfuhr der den Engländern nützenden Artikel kann verboten werden. Allerdings würden die Ver. Staaten noch mehr materiellen Schaden leiden. Aber die Dauer des Krieges würde abgekürzt werden durch solche Maßregel. Die Mißstimmung im Lande würde noch gereizter werden. Wohl, dann möge dieser Gereiztheit Ausdruck gegeben werden durch die Tat, wenn England nicht darauf Rücksicht nimmt. Durch einen Fieberstich kann Canada erobert werden. Wenn man in Washington nur Mienen macht, in Canada einzumarschieren, dann wird England sofort aufhören, auf seinem Gewaltstandpunkte zu bestehen und die Ver. Staaten und die europäischen dazu andauernd und schwer zu schädigen. Die Regierung in Washington muß sich entscheiden, je früher, desto besser.

Teilen des Gesamtgewichtes 30 Gewichtsteile Roggenmehl enthält (§ 3 der Bekannmachung vom 5. Januar 1915). Roggenbrot darf nur in Stück von 750 und 1500 Gramm bereitet werden. Diese Verordnung tritt am 15. Januar 1915 in Kraft.

Das Verbot der Nachtarbeit in Bäckereien.

Berlin, 10. Jan. Der Bund der Bäcker- und Konditorgesellen Deutschlands hat sich in einer außerordentlichen Vorstandssitzung mit dem Verbot der Nachtarbeit beschäftigt. Er befürchtet von der Abschaffung der Nachtarbeit eine ungeheure Umwälzung in seinem Beruf. Er ist der Ansicht, daß sich leichtere Maßnahmen treffen ließen, die ein günstigeres Ergebnis der Streikung von Brotgetreibe zeigen würden. Da jedoch die Regierung die Verordnung im Interesse des ganzen Volks als notwendig erachtet, so will er die Interessen des Gewerbes sowie seine eigenen Interessen hinter die des Vaterlandes stellen und alle erforderlichen Opfer bringen. Er hofft, daß alle beteiligten Kreise ihn bei der schwierigen Durchführung des Gehes nach Kräften unterstützen werden, damit die geforderten Opfer nicht allzu groß sind.

Die Parasiten des Weltkrieges.

Berlin, 11. Jan. Einen schmerzlichen Vorwurf erhebt der Kopenhagener Mitarbeiter des „Hamburger Echo“ gegen deutsche Geschäftsleute. Er stellt die Behauptung auf, daß über Skandinavien große Lieferungen an die Feinde des Deutschen Reiches gehen. In der Mitteilung wird gesagt, was gegenwärtig in den größeren skandinavischen Städten vorgeht, ist ein Skandal und so arg, daß selbst die einheimische Bevölkerung sich davon mit Ekel abwendet. Dem Schreiber dieser Zeilen wurde von glaubwürdigster Seite versichert und von einem höheren Beamten der dänischen Staatsbahnen bestätigt, daß geradezu ungeheure Mengen von Waren aus Deutschland nach Rußland und England über Dänemark und Schweden befördert werden. Die dänische Staatsbahn ist infolge dieses Transitverkehrs so beschäftigt, daß die Beamten länger als gewöhnlich arbeiten müssen. Das ist eine Gemeinheit, für deren Charakterisierung die deutsche Sprache einfach versagt. (Man muß die Bestätigung dieser kaum glaublichen Nachricht abwarten.)

Deutschlands wirtschaftliche Kraft.

Berlin, 12. Jan. Die italienische Handelskammer für Deutschland mit dem Sitz in Berlin veröffentlicht in ihrem Januar-Monatsheft unter anderen zahlreichen Notizen, die den Handel der beiden Nationen interessieren, einer kurzen Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage Deutschlands seit dem Ausbruch des Krieges und schließt auf Grund sachlicher Unterlagen folgendermaßen: Der Übergang von dem normalen Gleichgewicht zu dem als Kriegsgleichgewicht anzusehenden erfolgte dank der tapferen und gelunden

Deutsches Reich.

bc. Karlsruhe, 12. Januar. Die Großherzogin Hilba begab sich heute für einige Tage nach Luxemburg.

bc. Karlsruhe, 12. Jan. Die Reichsbank hat jetzt zum ersten male während des Krieges Gold ausprägen lassen. Nach der amtlichen Prägestatistik für Dezember wurden für 6,58 Millionen Mark Doppelkronen, sämtlich für private Rechnung, ausgeprägt, ferner, um dem Bedarf an Scheidemünze zu entsprechen, 3,81 Millionen Mark 1 Mark, 1,66 Millionen Mark 50 Pfg., 621.255 Mark 10 Pfennig und 307.040 Mark 5 Pfg. Stück, sowie für 12943 Mark Kupfer.

bc. Karlsruhe, 12. Jan. Zu der Bekanntmachung des Reichszanzlers vom 5. Januar, die Bereitung der Backwaren betreffend, hat das Ministerium des Innern eine Verordnung erlassen, in der folgendes bestimmt wird: Von Backwaren, deren Bereitung in Bäckereien und Konditoreien bisher üblich war, dürfen als Weizenbrot im Sinne der Bundesratsverordnung nur noch Wasserbrot, Milchbrot, Tafelbrotchen, Salzweck, Zwieback, Sauerteigbrot und Blätterteig hergestellt werden. Bei der Bereitung von Roggenbrot darf das Roggenbrot bis zu 30 Gewichtsteilen durch Weizenmehl ersetzt werden, welches unter hundert

Fremdes Reis.

Roman von E. Dressel.

9 (Nachdruck verboten.)

Ein kleines vertiegenes Vasein spielte um seinen Mund. „Na, ich denke, ganz so schlimm ist's doch nicht. In Ungnade bin ich freilich gefallen, die kann aber nicht ewig dauern.“ Unwillkürlich in die Gewohnheit offenerziger Mitteilung und des kameradschaftlichen Du zurückgehend, sprach er nun rasch weiter. „Ja, denke dir, auf meinen ausführlichen Brief, in dem ich doch schon kleine Erfolge melden konnte und trotzdem nochmals um Vaters Verzeihung und Einwilligung bat, hörte ich kein Wort. Er zürnt dem Malerjohn also ernstlich. Allerdings, ich wurde nicht nach Paris geschickt, um Malkstudien zu treiben. Ich habe dir das wohl mal erzählt, Blanche.“

„Hättest deinem Vater gehorchen sollen, lieber Junge. Widersegligkeit gegen die Eltern — es kommt nie was Gutes dabei heraus, Aufruhr gegen einen vermögenden Vater aber ist entschieden dumm.“

„Ich bin nie ein Mensch kalter Berechnung gewesen.“ fuhr er heftig auf. „Ich liebe und ehre meine Eltern, aber Ueberzeugung, das Recht der Selbstbestimmung kann ich ihnen nicht opfern.“

Sie wiegte den Kopf. „hm — ganz schön, wäre nur nicht das Geld auch eine schöne und notwendige Sache. Oder hast du sonst eigenes Vermögen?“

Er lachte. „Leider nicht, petite. Ich fange ja erst an zu verdienen. Es kann lange dauern, ehe mir meine hohe Götin eine sichere Rente gewährt, wenn das überhaupt je vorkommt. Gegenwärtig nenne ich keine tausend Frank mein eigen. Ich denke trotzdem nicht dran, zu Kreuz zu kriechen. Wenn sie zu Haus einen so guten und begeisterten Brief seiner Antwort wert halten, dann haben sie kein echtes starkes Gefühl für mich, für die Kunst, die mir so heilig ist, aber nicht das mindeste Interesse, geschweie denn Hochschätzung.“

auf solche Kränkung sollte ich noch ferner gute Worte geben? Fällt mir nicht ein. Ich kann's einfach nicht, ebensowenig wie ich meine Kunst lassen kann.“

„Was fängst du denn nun an?“

„Nun, der lange Sommer steht vor der Tür, da gehe ich natürlich wieder ans Meer. Die Küsten der Normandie, der Bretagne, die nahen Inseln — Himmel, was ist's da malerisch! Endlose Studien kann man machen. Darüber vergesse ich wohl, daß mir die Heimat verschlossen ist.“

„Vorübergehend, Sven, du meinst es ja selber. Ich bitte dich, der einzige Sohn, — und ihr Deutschen mit eurer Sentimentalität dazu. Das wird sich schon zurechtziehen, du darfst nur nicht zu querköpfig sein.“

„Davon schweige. Das steht auf einem andern Blatt, denn Vater ist mir durchaus unbegreiflich in seiner jetzigen Härte. Ach, wenn ich an meine Kindheit denke. Da gab's nur Liebe und Bewöhnung, selten einen oersagten Wunsch. Und so viel Treue soll plötzlich wie ausgelöscht sein, bloß weil ich keine Neigung und Beähigung habe, Vaters Gewerbe fortzusetzen? Deshalb bin ich nicht ein Unwürdiger geworden, dem man das Elternhaus mit Berechtigung verschließen dürfte.“

Mit einer wilden gereizten Gebärde fuhr er durch den dichten blonden Schopf.

„Na, sie können nun auch mal warten. Nicht eher kriegen sie mich zu sehen, als bis ich als berühmter Mann stolz anklopfen kann. Ha, sie sollen mir diese Härte, diese Nichtachtung noch abbitten.“

„Ich will dir Erfolg wünschen, Sven. Ist er aber gewiß? Wie viele haben den nicht in diesem selben Zimmer erwartet! Alle wollten sie die Welt aus den Angeln heben. Keiner hat's gekonnt, oder hat sich sonst hervorgetan. Sie haben sich alle in der Menge oerloren, und viele gingen unter im reißenden Strom der Konkurrenz, der alles Feuer dieser lodernden Seelen löscht. Ach, wie oft habe ich das später gehört.“

„Und ich fühle mich gar nicht mal als solch himmelstürmender Uebermensch,“ scherzte er matt

„werde vielleicht erst recht nichts erreichen. kommt es so, gebe ich noch weniger klein bei. Dann gehe ich überhaupt nicht wieder zurück. Dann werde ich Seemann oder Seeräuber. Gleichviel was, sofern ich nur auf und am Wasser bleiben kann. Denn meine rechte Heimat ist wohl nur das Meer. Jedenfalls ist's meine stärkste Leidenschaft.“

Danke, das war nichts für sie. Ihr Lebens-element hieß Pariser Luft.

So wäre wirklich nichts Reelles mit Studentenliebe anzufangen? Auch dieser blonde Hüne verlagte? Er zählte ein paar Jahre weniger als sie, nun ja, aber es hätte ihr nichts ausgemacht, das kommt in vielen Ehen vor. Sie hatte ihn mit seiner stattlichen Kraft-erscheinung für einen ganzen Mann gehalten, und nun war er doch nur ein grüner Junge, viel Schwärmerei im Kopf und wenige Frank in der Tasche, wie die andern auch. Alles in allem ein unpraktischer Mensch, der seinen Vorteil total überlah.

Um das herauszufinden, hätte sie sich wahrlich nicht so mühsam zurechtmachen brauchen. Immerhin, sie war nun mal hier, und schließlich reizte es sie noch immer, ihn anderen Sinnes zu machen. Gedte er die Nase noch so hoch in die Luft, der stolze Schwärmer, auf der soliden Basis seines wohlhabenden Elternhauses fuhte er trotzdem. Unfinniger Gedanke, sich völlig loszulösen. Sie würde schon dafür sorgen, daß nicht alle Stränge rissen.

Und sie lachte plötzlich hellauf. Ganz unbändig lachte sie, so wie man eine kindische Torheit belacht.

„Kleiner, das kann nicht dein Ernst sein.“

„Vollkommen.“

„Ja, denkst du denn, ich würde auf so rauhen Wegen in plumpen Holzschuhen neben dir hertrappfen?“

Aus schrägen Augen sah sie ihn lauernd an.

„Nee, m'ami, das hab' ich nie erwartet, diese netten Füßchen bleiben hübsch auf Pariser Pflaster. Hast ja auch keinen Augenblick daran gedacht, mit irgendwohin folgen zu wollen, — wie kommst du jetzt darauf?“

industriellen und kommerziellen Organisation Deutschlands, der patriotischen Mitarbeit aller Klassen und den weisen geistlichen Verfügungen, ohne Schaden. Es ist gewiß kein unflätiger Optimismus anzunehmen, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse Deutschlands trotz der vielfach gestörten Handelsbeziehungen mit dem Auslande bis zum Ende des Krieges durchaus zufriedenstellend erhalten werden.

Ausland.

Amerika.

England gibt nicht nach.

Newyork, 11. Jan. Soeben trifft die erste genauere Meldung über die englische Antwort auf die amerikanische Protestnote ein. Der Wortlaut zeigt, daß England im wesentlichen nicht nachzugeben gewillt ist; es wurde ja schon am 8. Januar bekannt, daß die englische Regierung nicht beabsichtigt, ihren Standpunkt aufzugeben und die Wichtigkeit der amerikanischen Auffassung anzuerkennen, daß England nicht berechtigt sei, Artikel von der Riste der bedingten auf die Riste der unbedingten Kontenbanke zu übertragen. England beharrt vor allem bei seiner Meinung in der Lebensmittelfrage und will sich nicht zu bindenden Erklärungen im Sinne der amerikanischen Forderung verstehen. Die Spannung hat sicher eine Verschärfung erfahren, auf den nächsten Schritt der Union wird man gespannt sein.

Der Völkerkrieg.

Die Kämpfe im Westen.

In den Tagesberichten.

Es geschieht außerordentlich selten, daß die Oberste Heeresleitung die Leistungen einzelner Truppenteile besonders hervorhebt. Um so ehrenvoller ist es für die schlesischen Jäger, das lothringische Bataillon und die hessische Landwehr, in dem Bericht vom 9. ds. rühmend genannt worden zu sein. Sie müssen unter ganz besonders schwierigen Umständen sich glänzend geschlagen haben. Die Franzosen zeigen gegenwärtig starke Angriffslust an vielen Punkten der langen Front. Es scheint, daß die am 17. Dezember von Joffre befohlene Offensive mit verstärkten Mitteln wiederholt werden soll. Bis jetzt sind auch diesmal den Franzosen Erfolge nicht beschieden. Und je länger es dauert, desto weniger Aussicht haben sie, denn unser Heer ist noch immer stark im Wachsen. Wir haben noch viele Reserven. Im Osten sind die kriegerischen Operationen im Schmutz nahezu stehen geblieben. Den Russen kommt die Witterung sehr zu statten. Weiter scheint auch in den nächsten Tagen noch keine Aenderung des Witterungscharakters bevorzustehen. Um so mehr muß man anerkennen, daß trotz allem unsere Truppen wenigstens um ein Kleines weiter vorkommen.

Das Fiasko der Ausschungerungspolitik.

London, 9. Jan. (W.B.) Das Kakaos-Ausfuhr-Verbot in England hat im allgemeinen geteilte Meinungen geweckt. Westindische Kaufleute meinen, daß das Verbot England absolut verhindere, Führer auf dem Kakaomarkt zu bleiben, den Hamburg bereits in den letzten Jahren vollständig erobert habe. Es wird allgemein angenommen, daß das Verbot England viel größere Verluste zufügen werde, als man im Augenblick übersehen könne.

Rom, 11. Jan. Wie aus Portugal gemeldet wird, nimmt die kriegsfeindliche Stimmung der Bevölkerung zu. Zwei Regimenter Infanterie, die mit

unbekanntem Bestimmungsort von Lissabon abgehen sollten, weigerten sich, sich einzuschiffen. Sie kehrten unter dem Jubel der Bevölkerung in die Kaserne zurück. Nach amtlichen Mitteilungen befinden sich in Ägypten keine portugiesischen Truppen, sondern nur eine Anzahl Offiziere, die in das englische Heer eingetreten sind.

Weshalb Japan nicht eingreift.

Paris, 11. Jan. Der Clair, der von Anfang an gegen eine japanische Intervention Stellung genommen hat, glaubt, daß von der Verwirklichung der Interventionsidee keine Rede mehr sein könne. Rußland beschäme, daß es den Japanern den Weg für eine spätere Invasion vorbereite, wenn es ihnen die transsibirische Eisenbahn zur Verfügung stellt. Der Hauptgegner der Intervention sei jedoch England, das die Fäden für die Bandungen in den Händen halte, aber den Aufforderungen, Japan zur Intervention zu veranlassen, täglich weniger Gehör schenke. Das Londoner Kabinett halte seine hauptsächlichsten Einwendungen aufrecht und zeige Mißtrauen und beinahe schlechten Willen, der einer Weigerung gleichkomme.

Die englische Schreckensherrschaft in Nordfrankreich. — Englisch-französische Zwistigkeiten.

Rosendaal, 11. Jan. Ein hier eingetroffener Kaufmann aus Dänemark, der mit vielen anderen Bewohnern dieser Stadt Frankreich verlassen hat, um in Holland das Ende des Krieges abzuwarten, teilt mit: Die deutschen Luftangriffe sind für meine Vaterstadt, wo ich ein blühendes Geschäft besaß, eine wahre Katastrophe. Der Schaden ist enorm, besonders für die Heresverwaltung. Da aber die Zivilbevölkerung stark in Mitleidenhaft gezogen wird, so herrscht große Verwirrung und Bestürzung. Alle wollten die Unglücksstätte verlassen, wenn es ihnen die materiellen Verhältnisse ermöglichen. Ich muß Ihnen gestehen, daß der Zorn über diese traurigen Geschehnisse sich hauptsächlich gegen die Engländer richtet, die mit uns jetzt ebenso diktatorisch umgehen, wie mit den Belgiern. Es kam daher wie ich weiß, zu sehr peinlichen Zwistigkeiten zwischen der englischen und französischen Intendantur. Lange kann dieser Terror nicht mehr dauern. Zusammenstöße zwischen englischen und französischen Verwaltungsbeamten häuften sich vor. Man verlangt von den Deputierten, daß sie bei der Regierung etwas für uns tun. Geschieht nichts, dann müssen sich unsere Minister auf das Ärgste gefaßt machen. Sie werden sich nämlich genötigt sehen, einen Teil der Feldtruppen in Nordfrankreich mit der Aufrechterhaltung der Ruhe im Innern zu betrauen. Die Bevölkerung kann das Glend kaum noch zwei Monate ertragen.

Ein deutsches Flugzeuggeschwader über der Themse.

Berlin, 11. Jan. Ein großes deutsches Flugzeuggeschwader von mindestens 16 Einheiten erschien gestern vormittag, wie dem Hamburgischen Korrespondenten aus Kopenhagen gemeldet wird, in der Nähe der Themse-Mündung, in der Absicht, einen Angriff auf London zu unternehmen. Das Wetter war aber ungünstig; es herrschte dichter Nebel. Das Geschwader flog darauf die englische Ostküste entlang bis Dover, wo einige Bomben geworfen wurden. Bald darauf flog das Geschwader weiter in der Richtung Dänemark.

Gesund und vielversprechend.

Bern, 10. Jan. (W.B.) Zur Kriegslage schreibt der „Bund“: Nach und nach sind vier Troststellen an der deutschen Front sichtbar geworden: Lombarde — Jpern, Lens — Albert, Perthes — Vemesnil und Jirey — Cirey. Aber stärker als die Kämpfe an diesen Punkten, wo ein Durchbruch geplant oder erwiesermaßen vorbereitet ist,

spielt sich der eigentliche Kampf um Steinbach ab, welcher vermehrte Aufmerksamkeit fordert. Zu dem Vorstoß der Deutschen am Suchaabschnitt schreibt das Blatt, daß dieser Kampf die Entscheidung der Schlacht vorbereite. Jeder Streifen, welcher hier von den Russen abgeschält werde, entblöße und schwäche ihren rechten Flügel und mache das dahinter liegende Warchau sichtbar und verwundbarer. Der „Bund“ hält daher die strategische Lage der Deutschen und Oesterreicher im Osten als gesund und vielversprechend, die der Russen als weniger günstig, ohne daß schon eine Entscheidung nach irgend einer Seite gefallen wäre.

Flaute Stimmung der französischen Kriegsleiter.

Paris, 10. Jan. In einem Artikel über die Entwicklung des Krieges schreibt der „Temps“: Der Krieg hat einen Charakter angenommen, den man nicht erwartet habe. Man müsse jetzt mit einem Abnutzungskriege rechnen und deshalb die gefährliche Ungebuld vermeiden. Deutschland könne trotz großer Menschenverluste noch viele Reserven aufstellen. Die Verbündeten könnten den Sieg nur um den Preis härtester Opfer erringen. Deutschland sei noch nicht am Ende. Die großen Schwierigkeiten würden im Frühjahr beginnen, namentlich wenn die Neutralen hart blieben. Der Krieg, den Frankreich augenblicklich führe, sei eine harte Prüfung. Die Ungebuld wünsche eine Beschleunigung der Operationen, aber es sei Geduld nötig.

Harte Kämpfe.

Großes Hauptquartier, 11. Jan. (Amtlich.) In der Gegend Neupont, Jpern und südlich fanden nur Artilleriekämpfe statt. Ein französischer Angriff bei La Boiselles nordöstlich Albert scheiterte gänzlich.

Nördlich Soissons griffen die Franzosen, die sich nur in einem kleinen Stück unserer vordersten Stellungen festgesetzt hatten, erneut an, erzielten aber bisher keinen Erfolg. Die Kämpfe dauern noch an.

In der Nähe von Soupir fand in den letzten Tagen kein Kampf statt.

Der Fluß Perthes nahmen unsere Truppen das ihnen entzogene Grabenstück zurück. Der Feind hatte schwere Verluste.

In den Arzonnen schritten unsere Angriffe weiter fort. Im Oberelsaß herrschte im allgemeinen Ruhe.

Ein Zeppelin über Nancy.

Rom, 11. Jan. Bei der letzten Zeppelfahrt nach Nancy brach, Pariser Meldung zufolge, im Militärhospital in Nancy, in dem zahlreiche deutsche Gefangene untergebracht sind, ein Tumult aus. Die Verwundeten hatten bisher durchaus Disziplin bewahrt. Aber als plötzlich der Zeppelin über der Stadt erschien und Bomben warf, gerieten die Gefangenen in einen Freudentaumel, sprangen aus den Betten, tanzten und jubelten. Die Krankenwärter hatten schwere Mühe, die Aufgeregten zu beruhigen und in die Betten zurückzuschaffen.

Der englische Henker.

Berlin, 11. Jan. Ueber Genf wird der „Deutschen Tageszeitung“ gemeldet: Der spanische Publizist Cervantes kommt in der Madrider „Tribuna“ in einer Aufsichtserregenden Betrachtung über den Krieg zu folgendem Schluß: Neben der wohlbegründeten Sympathie für Deutschland empfinde Spanien Schmerz und Mitleid mit der Verblendung Frankreichs, dessen Jugend in der Gefolgschaft Englands verblute, welches nicht anders als der Henker Frankreichs bezeichnet werden könne. Die Zukunft werde lehren, daß Englands Pläne scheitern, Frankreich zur Selbstbesinnung kommen und Deutschland die Hand reichen wird, um den gemeinsamen Feind England abzuwehren und unskädlich zu machen.

„Scherz natürlich,“ lachte sie wieder. „Weshalb soll ich nicht auch ein bißchen lachen?“
Trotzdem, es war kein echter lustiger Klang darin. Auf Sieg war nicht mehr zu rechnen, das sah sie. Nun galt's den ehrenvollen Rückzug.
„Also glückliche Reise, pauvre garçon. Und denf' auch mal an die fröhliche mouche. Wir sind doch oft recht vergnügt gewesen. Das wirst du nicht gleich vergessen, wenn du am fahlen Strand sitzt und dir bloß der Sturm um die Ohren pfeift.“
„Hast recht,“ nickte er. „An gute Stunden denkt man gern zurück. Warst ein munterer Kamerad, ich habe hier gern gehaust. Nur sagen wir uns Adieu, und kein Leid oder Vorwurf ist dabei, und es ist gut so. Das Leben ist wie das Meer, ein beständiges Kommen und Gehen der Wogen.“
„Ach, dein greuliches Salzwasser. Aber er paßt schon, der Vergleich. Es schwemmt auch bereits eine neue Welle heran, ich meine den andern Mieter, der morgen einzieht.“
„So ist ja alles in schönster Ordnung. Und komme ich mal durch Paris, besuche ich dich natürlich. Nur werde ich vermutlich ein Stückchen weiter gehen müssen, bis zum nächsten Ecladen. Du bist dann längst Madame Louis, des Zigarrenhändlers junge Frau, wie?“
„Vielleicht,“ lachte sie. „Oder nein, vielmehr gewiß. Wir sind so gut wie verlobt.“
„Was du sagst. Nun, alles Glück der Welt, mouche.“
„Danke, mon camarade.“
Sie reichten sich die Hände. Und dann wippte sie mit ihrem tänzelnden Gange hochgetragenen Hauptes hinaus.

Sie hatte ihren ehrenvollen Rückzug. Im übrigen, was nicht ist, kann werden. Es lag nur an ihr, die Notlüge zur soliden Wahrheit zu stempeln. Die Dreißig standen vor der Tür, ja, sie würde Monsieur Louis zum Antrag bringen. Der war kein Dickkopf wie der Deutsche.
Einige Tage nach Svens Abreise kam ein Brief für ihn aus Deutschland. Wäre Blanche des Deutschen mächtig gewesen, sie hätte ihn ohne Skrupel gelesen.

denn die Ausschritt zeigte eine Damenhand. Vermutlich hatte Svens Pflegechwester geschrieben, von der er öfter gesprochen und viel Aufheben gemacht, und Blanche dachte auch jetzt noch gern gewußt, wie ihres einstigen Kameraden Chancen denn nun eigentlich daheim stünden. Indes, sie stand vor dem Brief wie der Fuchs vor der Flasche und warf ihn schließlich achtlos in irgendwelches Schubfach.
Von Nachendungen hatte Svens nichts gesagt. Mit den Kunsthandlern und Bekannten mochte er ja ein Arrangement getroffen haben, sie selber kannte seinen Aufenthalt nicht. Er trommete nun den lieben Sommer lang durch die Küstenlande, war heute hier, morgen da. Vielleicht wehten ihn die Herbststürme wieder her. Das hatten sie voriges Jahr auch getan. Zum mindesten würde er doch einer Zeit wegen seiner Riste kommen oder nachfragen, dann konnte er seinen Brief haben. Ah bah, deswegen machte sie wirklich keine besonderen Umstände oder lief von Herodes zu Pilatus, um des verlassenen Freundes Adresse auszufunduschaffen.
Sie hatte Besseres zu tun. Die Lebenden haben recht. Und dies Frohrecht der Gegenwart nötigte ihr angenehmere Pflichten auf.
So blieb der Brief einfach liegen.
Dann eines Tages war er verschwunden. Verlegt — verbrannt? Blanche hätte es nicht sagen können. Es kam ihr auch nicht darauf an.
So hat Lissas frohe Botschaft, Vater wäre nun einerseits zu einem Kompromiß geneigt, Svens möge sofort heimkommen, ihn nie erreicht.
Lissa stand am Fenster ihres hofwärts gelegenen Pensionszimmers. Sie wohnte zwar in einer erstklassigen, ihren Pflegeeltern besonders empfohlenen Familienpension an der schönen Kleiststraße, hatte indes bei der starken Befestigung des Hauses mit einem Hinterzimmer vorliebnehmen müssen.
Das machte ihr nichts aus. Das Zimmer war geräumig und nett möbliert, die zwei breiten Fenster ließen genügend Licht und Luft ein, denn die quadrat-

förmigen Höhe der neueren Stadteile sind groß, dazu sehr sauber gehalten und nicht selten mit Baum- und Blumenschmuck bestückt, so daß sie einen gar freundlichen Eindruck machen. Und das war hier der Fall.
Den Hintergrund dieser im Herbstflor prangenden Blumenoase bildete ein sogenanntes Gartenhaus, das allerdings gleich dem Vorderhaus eine hochstädtische Mietskammer war, aber wie dieses bis obenhin von kleinen, zierlichen Ballons aufgeputzt wurde, die die tödliche Einförmigkeit freundlich belebten, zumal sie allerlei Grün umrannte, vornehmlich der üppig wuchernde, wilde Wein. Der glühte jetzt unter der Oktobersonne in buntem Feuer und fügte mitsamt den roten Geranien, dieser ausdauerndsten und dekorativsten Balkonpflanze, einen lustigen und geschmackvollen Ton in das Grau der Mauern.
Derartige Hinterhäuser gab es in Hannover nicht, Lissa wenigstens hatte nie eins gesehen; drum fiel ihr zunächst das Gartenhaus befremdlich auf, immer häufiger aber schaute sie hinüber mit ihren aufmerkenden Augen und gewann Interesse an dem Treiben dieser Hinterhausbewohner.
Das waren sogenannte kleine Leute, die meist einen handwerksmäßigen Beruf im Hause hatten, die in kleinen, treibende, Kontoristen und Schreiber hatten in dem Haus ihr Domizil aufgeschlagen, das richtige Bienenhaus, in dem die fleißigen Erwerbler beständig aus- und einzwirrten.
An warmen Tagen spielte sich das arbeitsame Getriebe vielfach auf den Balkons ab.
Da saßen Frauen und Mädchen über den Ständerahmen gebückt, an der Näh- oder Schreibmaschine, auch Männer darunter mit irgendwelchem Handwerk, das keinen großen Werkraum bedurfte. Die Räder surrten, die Typen klapperten, überall rührten sich fleißige Hände, und die Lippen standen nicht still dabei.

Land-Torpedos — eine neue deutsche Waffe.

Berlin, 12. Januar. Ueber Rotterdam wird aus Petersburg gemeldet: Es hat die Deutschen ein Kriegswerkzeug in Betrieb gestellt, welches an die altindische Katapulte erinnert. Es sind die großen Landtorpedos. Sie plagen durch elektrischen Kontakt und säen ringsum den Tod, indem sie große Stücke weggleiten und die Luft vergiften. Das Geschöß wird lautlos aus einer Entfernung von 40 Meter geschleudert.

Die mißglückte Offensive im Ober-Elsaß.

Basel, 12. Jan. Französische Verbundene erzählen, daß man in französischen Heereskreisen sich sehr viel von der französischen Offensive im Oberelsaß versprochen habe. Man habe gehofft, längstens bis Neujahr wieder in Mülhausen einrücken zu können. Zum mindesten habe man geglaubt, die deutsche Front in Flandern und Nordfrankreich zu schwächen. Französische Offiziere erklären indes, es wäre den deutschen Truppen einfach nicht beizukommen gewesen. Jede Linie der deutschen Verteidigungslinie sei rasch wieder ausgefüllt worden, gerade als ob Deutschland Truppen hätte aus dem Boden stampfen können.

Fortwährend schwere Verluste der Franzosen.

Gr. Hauptquartier, 12. Jan. vormittags (amtlich). Südlich des Kanals von La Bassée finden geringsfügige Kämpfe statt, die bisher ohne Ergebnis waren. Nördlich von Crovy griffen die Franzosen gestern Abend an, wurden aber unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Heute früh lebten die Kämpfe wieder auf. Ein gestern Nachmittag in der Gegend östlich von Perthes unternommener französischer Angriff brach in unserem Feuer zusammen; der Feind hatte sehr schwere Verluste.

In den Argonnen wurde ein feindlicher Stützpunkt erobert. 2 Offiziere und 140 Mann fielen dabei in unsere Hände. In den Kämpfen im östlichen Teil der Argonnen sind den Franzosen seit dem 8. Januar einschließlich der gemeldeten 1 Major, 3 Hauptleute, 13 Leutnants und 1600 Mann an Gefangenen genommen worden, sodaß ihr Gesamtverlust einschließlich Tote und Verwundete in diesem beschränkten Gefechtsraum auf 3500 geschätzt wird. Französische Angriffsversuche bei Ailly, südlich St. Mihiel, scheiterten.

In Ostpreußen nichts Neues. Russische Vorstöße in nördlich Polen hatten keinen Erfolg. Unsere Angriffe im Gebiet westlich der Weichsel machten trotz dem schlechten Wetter an einigen Stellen Fortschritte.

Auf dem östlichen Polcaufer keine Veränderung.

Nur noch 10000 Belgier im Kampf.

Berlin, 12. Jan. Nach einem Telegramm der Kreuzzeitung aus Brüssel wird die Zahl der in Flandern kämpfenden belgischen Truppen nur noch auf rund 10000 Mann angegeben. Anfangs Dezember waren es noch 35000 Mann.

Die deutschen Unterseeboote und die englischen Truppen-transporte.

Berlin, 12. Jan. Nach Meldungen aus Flandern hat England die weiteren Truppentransporte auf dem bisherigen Wege von Folkestone nach Dieppe eingestellt, weil laut Hamburger Nachrichten der Aermelkanal durch die deutschen Unterseeboote unsicher gemacht ist. Die englischen Truppen werden jetzt von Portsmouth nach Le Havre und La Palice geschickt und von dort per Eisenbahn nach den Kampfplätzen befördert.

Die Kämpfe im Osten.

Die Operationen in Polen und Galizien.

Kriegspressquartier, 10. Januar. Die gegenwärtige Situation auf der ganzen galizisch-polnischen Front ist charakterisiert durch einen Operationsstillstand, den ersten seit den fünf bisherigen Kriegsmontaten. Er ist bedingt durch das beiderseitige Bedürfnis, Instandsetzungen der Kriegsmaterialien und Ergänzungen der Nachschube vorzunehmen und ergab sich nach längerer zur Ausgleichung der Fronten geführten Kämpfen. Die Fronten sind augenblicklich auf beiden Seiten so stark befestigt, daß Frontalangriffe längerer Vorbereitung bedürfen. Während des momentanen Operationsstillstandes genießen die Truppen erstmals einige Ruhe, die durch den wohligen Ausbau der Feldpositionen wesentlich begünstigt wird.

Unveränderte Lage.

Gr. Hauptquartier, 11. Jan. (Amtlich.) Die Lage in Ostpreußen und Nordpolen ist unverändert. Bei der ungünstigen Witterung kommen auch unsere Angriffe in Polen westlich der Weichsel nur langsam vorwärts.

Das erschöpfteste Serbien.

Kopenhagen, 11. Jan. Aus Sofia wird russischen Blättern gemeldet: Bei aller Bewunderung für den Heroismus der Serben muß man eingestehen, daß sie an der äußersten Grenze der physischen Erschöpfung angelangt sind.

Die unvermeidliche Niederlage Russlands.

Rom, 11. Jan. Beachtung in der Presse findet ein längerer Bericht des Neapeler Matino aus dem österreichisch-ungarischen Hauptquartier, welcher unter dem Titel „Die letzten Atemzüge der Russen“ den Verlauf der Operationen im Osten darstellt und zu dem Ergebnis kommt, daß russische Heer sei einer Offensive nicht mehr gewachsen und seine Niederlage unvermeidlich. Rußland sei zum Frieden entschlossen und mache darum nur noch eine verzweifelte Anstrengung, Galizien als Pfand für den Friedensschluß zu behaupten. Auch die „Vita“ bringt aus Bukarest Meldungen über die drückende Lage der Russen,

die auch Rumänien noch in den Krieg hineinzuziehen versuchten und sich darauf vorbereiteten, sich hinter der Weichsel zu sammeln.

Aus Stadt und Land.

Sinsheim, 6. Jan. Zum zweiten male in dieser ereignisreichen, großen Zeit hatte der Bezirksausschuß vom Roten Kreuz zu einem „vaterländischen Abend“ in den Löwenstall eingeladen. In reger Beteiligung hatte sich die hiesige Einwohnerschaft eingefunden zu dieser Veranstaltung, in deren Mittelpunkt der Vortrag des Herrn Prof. Dr. Hausrath-Heidelberg stand. Die freundliche Aufnahme, die der erste vaterl. Abend gefunden, so führte Herr Apotheker Dr. Kieffer, der die Veranlassung und den für diesen Abend gewonnenen Redner begrüßte, aus, habe den Bezirksausschuß vom Roten Kreuze ermutigt, noch weitere derartige Veranstaltungen folgen zu lassen. Vaterländisch seien die Aufgaben, die die Jetztzeit an uns stelle; auch wir dabei wollen vaterl. Gesinnung hegen und pflegen, und begeistert stimmte die Versammlung ein in das Lied: „Es braust ein Ruf wie Donnerhall.“ Sodann ergriff Herr Prof. Dr. Hausrath das Wort. In unterhaltendem, volkstümlichem Tone verbreitete er sich über das Thema, das er sich gestellt: „Der Völkervertrag, seine Ursachen und Ziele.“ In großen, scharfsinnigen Zügen wies der Redner auf die inneren und äußeren Beweggründe hin, die die drei Völker des Auslands, Frankreich und England schließlich zu einem Krieg mit Deutschland führten. Auslands Streben nach einem Platz am Meere, Frankreichs durch die Eitelkeit einzelner Politiker und Claqueur wieder neuerwachte Rachedenken und Englands durch den Jahrhundertlang festgehaltenen Anspruch auf die Behauptung der Seeherrschaft und seine kaufmännische Konkurrenz mit Deutschlands aufblühendem Handel wurden die Gegner des im Jahre 1870/71 gezeigten Deutschen Reichs. Ohne England freilich wären die beiden anderen Staaten nimmer mehr zum Schlagen gekommen. Mit diesem vereint galt allen als begehrenswertes Ziel, Deutschland klein zu machen oder mit anderen Worten das Werk Friedrichs des Großen und Bismarcks zu zerstören. Jedes Mittel war da gut genug. — Unsere Parole aber lautet: durchhalten! bis zum Ziele. Und unser Ziel ist: daß die Franzosen ihre Hoffnung auf Eläß Vorbringen für immer aufgeben, eine Grenzregulierung nach Westen, die uns schützt vor einem abermaligen Liebesfall. Die Russen müssen das n gewiesen werden, wohin sie gehen, nach Asien. Wir haben das Gefühl, gut geführt zu sein; einmütig steht hinter dem starken Heer und der Flotte das deutsche Volk. Die Opfer, die Gefallenen, sollen auch für unsere Entel gefallen sein. England muß lernen sich zu bescheiden. Wir leben eine neue Weltstadt Europas, es soll sich bewahrheiten das Wort unseres Schiller: Ein jedes Volk hat seinen Tag in der Geschichte, doch der Tag des Deutschen ist die Ernte der ganzen Zeit.“ Reicher Beifall lohnte diese trefflichen Ausführungen. Man sang sodann das Lied: Stimmt an mit hellem hohen Klang.“ Herr Stadtpfarrer Eis sprach den Dank der Veranlassung für die tiefgehenden Gedanken des Redners. Seine Ausführungen gälten der deutschen Flotte, die ebenlo wach wie unser Landwehr Deutschland schütze. Ihrer gedanklich stimmte man das Flaggelied: „Stolz weht die Flagge schwarz-weiß-rot“ an. — In würdiger Weise reichte sich dieser „vaterl. Abend“ dem vorangegangenen an, und unser Wunsch kann nur der sein, mögen noch andre derartige Veranstaltungen folgen.

Sinsheim, 11. Januar. Herr Lehramtspraktikant Albert Dehoff, an der Realschule Sinsheim, wurde an die Oberrealschule Bruchsal versetzt.

Sinsheim, 11. Jan. Wiederum ist ein geborner Sinsheimer, der verheiratete Landwehrmann August Zell, den Helbentod fürs Vaterland gestorben. Im Kampf bei Molenaalstoch (Westend) fiel er am 23. Dezember infolge eines Kopfschusses. Ehre seinem Andenken!

Sinsheim, 12. Jan. Auf das nächste Sonntag abends 8 Uhr in der hiesigen evang. Kirche stattfindende Kirchenkonzert zugunsten des roten Kreuzes sei hier nochmals aufmerksam gemacht. Besonders erfreulich und anerkanntenswert ist es, daß der hervorragende Organist der Heibelberger Bachvereinskonzerte, Herr Oskar Deffner sich für den guten Zweck zur Verfügung gestellt hat. Der Eintrittspreis ist auf 50 Pfg. festgesetzt worden ohne der Wohlthätigkeit Schranken setzen zu wollen.

Sinsheim, 12. Januar. Beschränkung des Fahrplans. Mit Rücksicht auf die teilweise recht ungenügende Benützung einer Reihe von Zügen auf den Seitenlinien der badischen Staatseisenbahnen treten vom Montag, den 18. Januar gegenüber dem Fahrplan vom 2. November v. J. verschiedene Beschränkungen ein. Auf der Strecke Medesheim — Neckargemünd verkehrt der Zug 3128, Neckarsh im ab 7.27 Uhr, der den Anschluß an den in Neckargemünd 7.57 Uhr abgehenden Schnellzug vermittelt, nur noch Sonn- und Feiertags. Ebenso verkehrt der Zug 3131, der in Neckargemünd 11.11 Uhr abends abgeht (Heidelberg ab 10.42 Uhr) nach Medesheim (an 11.29 Uhr) nur noch Sonn- und Feiertags.

Sinsheim, 12. Jan. Versteigerung von ca. 80 Pferden in Heidelberg. Die Bad. Landwirtschaftskammer veranstaltet am Donnerstag den 14. Januar in Heidelberg Marktplatz, unter den bekannten Bedingungen eine Versteigerung von guten, zum Teil zweijährigen Fohlen sowie einer Anzahl trächtiger Stuten und kriegsunbrauchbaren Pferden. — Sodann legt die Landwirtschaftskammer am Samstag, den 16. Januar, 1 Uhr nachm. in Eppingen (Platz am Bahnhof zu erfragen) 20 gute 2jährige, sowie eine Anzahl guter einjähriger Fohlen und 5 trächtige Stuten der Versteigerung aus. Die Versteigerungspreise sind jeweils bar zu bezahlen.

Sinsheim, 12. Jan. Um bei den neuerdings vorzunehmenden größeren Einkäufen von Hafer und Heu für die Heeresverorgung auch den Einkauf im Kleinen auf dem Lande zu ermöglichen, hat die Badische Landwirtschaftskammer in mehreren Städten des Landes Einkaufsstellen errichtet; hier in Sinsheim befindet sich eine solche bei Herrn Karl Kerpel.

Epfenbach, 10. Jan. Die in hiesiger Gemeinde veranstaltete Hausammlung nach Gold ergab die erfreuliche Summe von 6200 Mark, die auf Papiergeld umgetauscht worden sind. (Solche Hausammlungen sollten in allen Gemeinden vorgenommen werden.)

Babstadt, 11. Januar. Gf. Stern feierten hier die Christian Frieß Ehrente das Fst der goldenen Hochzeit. Die Frlare erfreuen sich noch voller geistiger und körperlicher Frische. Möge ihnen noch ein recht langer friedlicher Lebensabend beschieden sein.

Sichtersheim, 12. Jan. Der 18jährige Kriegsfreiwillige Karl Hartlieb von hier, im 3. Regiment Nr. 84, wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

bc. Mannheim, 11. Jan. Die Schwurgerichtstagung ist auf der Tagesordnung nur einen Fall vor, und zwar kommt zur Verhandlung die Anklage gegen den Landwirt Friedr. Sander aus Ziffenhäusen wegen Körperverletzung mit Todesfolge. Zum Vorsitzenden ist Landg. Direktor Breittner ernannt worden.

nc. Karlsruhe, 10. Januar. Das Gold in die Reichsbank! Im „Badischen Beobachter“ erzählt ein kath. Landgeistlicher seine Erfahrungen mit dem Sammeln von gemünztem Gold. Seine Gemeinde hat 1300 Seelen und auf den ersten Aufruf von der Kanzel kamen binnen 14 Tagen 2000 Mark zum Vorschein. Der Pfarrer wurde aber nicht müde und agitierte weiter für des Reiches Goldschatz; binnen 6 Wochen hatte er 6100 Mark beisammen!

bc. Karlsruhe, 11. Jan. Ein Fischer von Staad landte in herzlicher Zuneigung an den verstorbenen Großherzog 20 Mark an das Rote Kreuz. Die Großherzogin erklärte in feiner und verständnisvoller Art, daß es mit der Gabe eine eigene Bewandnis habe. Der Ober habe sonst zum Geburtstag des heimgegangenen Großherzogs stets einen großen Fisch gesandt. Humoristisch bemerkte sie, sie wisse nicht, wie er es angefangen habe, daß er immer auf diesen Tag ein solches Brachtemplar fangen konnte. Statt des Fisches kamen diesmal 20 Mark. Es sei dies einer der wertvollen Züge im Volke.

bc. Karlsruhe, 11. Jan. Am vergangenen Sonntag hat sich das 2jährige Kind eines in der Herbststraße wohnhaften Werkmeisters durch kochende Milch berart am Körper verbrannt, daß es gestern starb.

bc. Karlsruhe, 12. Jan. Von den badischen evangelischen Geistlichen standen am Jahresbeginn 60 Pfarrer und Vikare im Heeresdienst. 15 sind Prediger und Seelsorger bei den Truppen oder in Lazaretten, 15 arbeiten in der Krankenpflege und 30 dienen mit der Waff. Außer diesen sind bereits 5 gefallen. 4 haben das Eisene Kreuz, 2 die Verdienstmedaille erhalten.

Verschiedenes.

(Die bibelfeste Einquartierung.) Ein amüsanter Einquartierungsgeheimnis wird der „B. Z. a. M.“ erzählt: Der Stab des... Infanterie Regiments wurde auf einem alten Gutshof in der Gegend von Reims einquartiert, in dem schon vor längerer Zeit Deutsche in Quartier gelegen hatten. An der Haustür der im ganzen gut erhaltenen Bstzung fanden nun die neuen Gäste in deutschen Buchstaben die Inschrift: „Jesus Sirach 31 13“, die dann nachher von den Franzosen aus irgend einem Grunde nicht beseitigt worden war. Die deutschen Soldaten waren natürlich mit Bibeln nicht ausgerüstet und konnten infolgedessen nicht erraten, was dieses Zitat bedeuten sollte. Erst der später eintreffende Feldgeistliche war in der Lage, das Bibelwort zu entziffern; es bedeutet nämlich: „Glaube nicht, hier gibt es viel zu fressen!“ — Leider erfüllte sich diese Prophezeiung in vollstem Maße.

(Vorsicht ist besser als Nachsicht.) Die kleine Stadt Bridlington — an der englischen Küste unweit der von deutschen Schiffen beschossenen Orte gelegen — will durchaus offene Stadt sein. Sie hat, damit der Feind aber auch keine Entschuldigung für Kugelschläge mehr hätte, drei alte Kanonen, die zum Freudenschießen dienen auf Beschluß des Gemeinderats ins Meer werfen lassen. — Man kann nie wissen, wofür das gut ist. So vorsichtig werden die Engländer, die anfangs sogar Frauen zu bewaffnetem Widerstand gegen die deutschen Eindringlinge aufforderten.

Marktberichte.

Viehmarkt Mannheim, 11. Januar 1914.

Table with 3 columns: Preise per 50 Kilo, Lebendgewicht M., Schlachtgewicht M. Rows include Ochsen, Fohlen, Kühe, Kälber, Schafe, Schweine, Ziegen.

Zufuhr: Ochsen 150, Fohlen 110, Rinder und Kühe 934, Kälber 401, Schafe 51, Schweine 2379, Ziegen 7. Der Handel mit Grochvieh und Kälbern mittelmäßig, mit Kälbern und Schweinen ruhig.

Sinsheim, 12. Jan. Dem heutigen Schweinemarkt waren 34 Milchschweine zugeführt. Die Preise waren 15—25 M.

Mosbach, 12. Jan. Der heutige Schweinemarkt war befahren mit 309 Milch- und 31 Käufer Schweinen. Letztere wurden zu 15—25 M., letztere zu 30—60 M. das Paar verkauft.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Einberufung Oesterreichisch-Ungarischer in den Jahren 1878-1890 geborenen Landsturmpflichtigen.

Laut Verordnung des Kaiserlichen und Königlichen Kriegsministeriums werden die in den Jahren 1878-1890 geborenen Landsturmpflichtigen Oesterreichischer oder Ungarischer Staatsbürgerschaft beziehungsweise die Dienstpflichtigen Bosnisch-Herzegowinischer Landesangehörigkeit hiermit aufgefordert, sich bei dem ihrem Aufenthaltsort nächstliegenden der beiden Oesterreichisch-ungarischen Konsulate, hiezulande in Karlsruhe oder Mannheim, und zwar am 18. diejenigen mit den Anfangsbuchstaben A-G, am 19. diejenigen mit den Anfangsbuchstaben H-O, und am 20. Januar 1915 diejenigen mit den Anfangsbuchstaben P-Z, jeweils an den genannten Tagen um 9 1/2 Uhr früh, unter Beibringung der in ihrem Besitze befindlichen Personaldokumente unbedingt zur Musterung zu melden.

Die k. und k. österr.-ung. Gesandtschaft.

Die Bürgermeisterämter haben für die Veröffentlichung Sorge zu tragen. Sinsheim, 9. Januar 1915.

Großh. Bezirksamt.

In der Stallung des Landwirts Philipp Kilian in Landshausen Amt Eppingen ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Sinsheim, 10. Januar 1915.

Großh. Bezirksamt.

Wir machen darauf aufmerksam, daß bis zum **14. Januar 1915** das erste Viertel der Staatssteuer bezahlt sein muß. Säumige haben die Mahnung zu gewärtigen und haben außerdem dem Mahner hierfür eine Gebühr von 20 Pfa. zu entrichten.

Nach fruchtlosem Verlauf der Mahnungsfrist tritt ohne weiteres die Zwangsvollstreckung ein.

Gr. Finanzamt Sinsheim.

Nuß- und Brennholzversteigerung.

Die Grundherrschaft v. Benningen Müler versteigert am **Montag, den 18. Januar 1915** aus den Distrikten Galenberg und Langloch auf Gemarkung Rohrbach, morgens 9 1/2 Uhr im Galenberg oben beginnend: 17 31 Fhm. Nadelstämme III-VI Kl., 80 Stier buchene, 35 Stier eichene und gemischte Scheiter und Rollen, 1055 buchene und 905 eichene und gemischte Wellen, sowie 19 Stier Stockholz. Vorzeiger Waldhüter Zoller in Rohrbach.

Jagdverpachtung!



Am **Dienstag, 26. Januar 1915, nachmittags 1 Uhr** wird im Rathaus dahier die Verpachtung zur Ausübung der Jagd auf hiesiger Gemarkung, in einem Bezirk etwa 209 Hektar Feld und Wald umfassend, auf weitere 6 Jahre vom 1. Februar 1915 bis mit 31. Januar 1921 in öffentlicher Versteigerung vergeben. Als Steigerer werden nur solche Personen zugelassen, welche sich im Besitze eines Jagdpasses befinden oder durch Bezirksamtliches Zeugnis nachweisen, daß gegen Erteilung des Jagdpasses ein Bedenken nicht obwaltet. Der Entwurf des Jagdpachtvertrags ist zur Einsicht in dem Rathaus dahier aufgelegt.

Bochschaft, den 11. Januar 1915.

Bürgermeisteramt: Kubi.

Wolf, Ratshöbr.

HEINRICH LANZ MANNHEIM

Anerkannt grösste und bedeutendste Fabrik Deutschlands für DRESCHMASCHINEN UND LOKOMOBILEN

Komplette Dresch-Anlagen neuester Bauart für Dampf- oder Motorbetrieb

mit Selbsteinleger, Selbstbinderpresse, automatischer Körnerwaage und Sackheber, Patent-Spreublaser, Kurzstrohlaser und Ballenheber.

Über 22000 Dampf-Dreschmaschinen im Betrieb verbürgen die Güte der aus mehr als 30jähr. Erfahrung im Dampf-Dreschmaschinenbau hervorgegangenen Bauart.

Gothaer Lebensversicherungsbank

auf Gegenseitigkeit.

Versicherungsbestand Anfang Juni 1914:

1 Milliarde 200 Millionen Mark.

Bisher gewährte Dividenden: **317 Millionen Mark.**

Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute.

Vertreter: Gg. Eiermann, Sinsheim.

Dresdner Bank

Heidelberg, Hauptstr. 52.

Aktienkapital 200 Mill. Reserven 61 Mill.

Bankgeschäft aller Art.

Schleiferei

für
**Messer, Scheren
Schneidzeuge jeder
Branche
Elektr. Kraftbetrieb
Fachmännische Ausführung
Einziges Geschäft am Plage.**

M. Schmidt

Hauptstraße 13 an der Landstraße nach Dühren

Taschenlampen

Ersatzteile

E. Schick

Sinsheim - Walbstadt.

Hausarbeiter

erhalten noch gute und lohnende Arbeit.

Friedrich Mall

Cigarrenfabriken Heidelberg.

Sparsame Frauen

stricken nur Sternwolle

deren Echtheit garantiert dieser

Stern von Bahrenfeld

FABRIK MARKE

Matadorstern

beste Schweißwollen

für Strümpfe & Socken,

nicht einlaufend

nicht filzend.

4 Qualitäten: Stark-Extra-Mittel-Fein.

(billigste) (beste)

Sternwollspinnerei-Altona-Bahrenfeld

MOEBEL

HAUS

PISTINER

HEIDELBERG

Neugasse 1 und 3.

Beste Bezugsquelle für

Einzelmöbel, kompletten

Einrichtungen, Polster-

waren, Betten, etc.

Manufacturwaren

Franklieferung.

Langjährige Garantie!

Es gibt kein besseres Hausmittel

gegen jeden **Husten**

Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Influenza od. Krampfhusten etc. als

Carl Nill's allein echte Spitzweggerich

Brustbonbons.

Nur echt in Paketen à 10 u. 20 Pfg. ebenso Eucalyptus-Menthol-Asthma-Bonbons mit dem Namen Carl Nill zu haben in Sinsheim bei:

G. Eiermann; Kirhardt: H. Waidler; Michelfeld: Johann Kolb; Steinsfurt: G. Brecht.

Bezirksausschuß vom Roten Kreuz.

Sonntag, den 17. ds. Mts., nachm. 4 Uhr

findet eine Versammlung im Rathausaal zu Sinsheim statt. Der Zweck dieser Versammlung ist eine allgemeine Aussprache über die seitherigen Erfahrungen auf dem Tätigkeitsgebiet des Roten Kreuzes. Zu dieser Veranstaltung laden wir außer den Herren Bürgermeistern die Herren Geistlichen und Lehrer sowie die Vorstände der Frauenvereine und die sonstigen Persönlichkeiten ein, die sich schon bisher auf diesem Gebiet betätigt haben und auch künftig an der Arbeit des Roten Kreuzes sich beteiligen wollen.

Der Vorsitzende: Bauer.

Pferdeversteigerung.

Die Badische Landwirtschaftskammer veranstaltet am **Donnerstag, den 14. Januar ds. Js., vormittags 11 Uhr** in Heidelberg auf dem Marktplatz eine Versteigerung von guten zum Teil eins zum Teil zweijährigen Fohlen, sowie einer Anzahl trächtiger Stuten und kriegsunbrauchbaren Pferden.

Zugelassen zur Versteigerung werden nur solche Personen, welche die Pferde in ihrem eigenen landwirtschaftlichen Betrieb benötigen.

Pferdeversteigerung.

Die Badische Landwirtschaftskammer veranstaltet am **Sonntag, den 16. Januar ds. Js. nachmittags 1 Uhr** in Eppingen (Platz am Bahnhof zu erfassen) eine Versteigerung von 20 guten 2-jährigen, sowie einer Anzahl guter 1-jähriger Fohlen und 5 trächtigen Stuten. Es bleibt vorbehalten einen Teil der Zuchtpferde nur an Landwirte, welche Mitglied eines Pferdebezugsvereins sind und sich als solche ausweisen, zu versteigern.

Zugelassen zur Versteigerung werden nur solche Personen, welche die Pferde in ihrem eigenen landwirtschaftlichen Betrieb benötigen.

PREIS-LISTEN BROSCHÜREN, WERKE

ANFERTIGUNG GESCHMACKVOLL
ZU ANGEMESSENEN PREISEN

G. BECKER'SCHE BUCHDRUCKEREI
SINSHEIM BEIM BAHNHOF

Haarkrankheiten

wie: Haarausfall, Haarschwund, beginnende Kahlköpfigkeit, kreisförmige Kahlheit, Schuppen etc. behandelt mittelst Eisenlicht und Quarzlicht nach Professor Kromayer

Lichtheil-Institut „Elektron“

Dir. Heinrich Schäfer

NUR N 3, 3 Mannheim NUR N 3, 3

vis-à-vis vom Wilden Mann. Sprechstunden: Täglich von 9-12 Uhr und 2-9 Uhr abends. Sonntags von 10-12 Uhr.

Damenbedienung durch Frau Rosa Schäfer

Zivile Preise. Telef. 4320. Ausführliche Broschüre gratis.

13jährige Praxis